



„Wie tief sitze ich in der Scheiße?“

„Wie kommen Sie darauf, dass Sie in der Scheiße sitzen?“

„Schauen Sie sich doch an. Mit Ihren schicken Schuhen und den Anzügen. Weiße Hemden, schwarze Krawatten. Das stinkt doch 10 Meilen gegen den Wind nach AFT.“

„Wir sind nicht an dem Moonshine in Ihrem Kofferraum interessiert. Wir sind hier, um mit Ihnen zu reden. Es geht um eine Geschichte, die schon etwas länger her ist, Sie wissen, was ich meine?“

„Ach verdammt. Lesen Sie es doch einfach nach. Ich habe keine Lust mehr, diese Geschichte zu erzählen. Ich habe keine Lust, mehr mich an diesen Tag zurückzuerinnern, das ist über 20 Jahre her. Lesen Sie den Bericht, da steht alles drin. Wenn Sie mich nicht wegen des Schnapses verhaften wollen, werde ich jetzt gehen. Ihnen noch einen schönen Tag.“

„Sie bleiben und werden die Geschichte erzählen. Ich werde jetzt das Tonband einschalten und Sie beginnen zu erzählen. Von Anfang an, ohne etwas auszulassen. Dann dürfen Sie gehen. Also? Heute ist der 26. Mai 1976. Anwesend sind Miller und Smith sowie ein Zeuge. Die Befragung beginnt. Wie heißen Sie?“

„Willcox. Reginald Paul Willcox.“

„Wohnhaft in?“

„Meinem Auto, mal hier mal da. Es ist schwer, nach alledem ein normales Leben zu führen. Das Land ist groß, wissen Sie.“

„Wie alt sind Sie?“

„56.“

„Was war Ihre Funktion bei der Hinrichtung von Sam Kremer am 18. Oktober 1954?“

„Wachmann.“

„Erzählen Sie, wie Sie den Tag der Hinrichtung erlebt haben.“

„Es war ein normaler Tag, heutzutage sind Hinrichtungen was Besonderes, damals saß fast jede Woche einer auf Old Sparky und wurde gebrutzelt. Bei uns im Okata State lief das immer gleich ab. Fünf Uhr morgens wurde der Delinquent geweckt, aber die meisten haben eh die ganze Nacht nicht geschlafen. Dann...“

„Wie war es bei Sam Kremer?“

„Der war ne Ausnahme. Hat geschlafen wie ein Baby. Als würde er im Schoß seiner alten Mutter liegen. Totaler Wahnsinn, wie kann man ruhig bleiben, wenn man weiß, dass man bald hingerichtet wird. Wissen Sie, wenn die nicht bescheuert in den Todestrakt reinkommen, werden sie es über die Jahre. Nachts ist es besonders schlimm. Der alte Thomas Boyle hat jede Nacht geheult, nicht wie ein Mädchen, sondern wie ein Wolf. Egal wie oft wir ihn verprügelt haben, der hat nicht aufgehört. Die anderen Häftlinge haben gejubelt, als er endlich hingerichtet wurde.“

„Uns geht es nur um Sam Kremer.“

„Okay, okay. Ich habe Kremer also um fünf Uhr geweckt. Anschließend habe ich ihm seine Henkersmahlzeit gebracht. Er hatte sich für 20 \$ Schokoladeneis gewünscht. Ich sag's ja, am Ende werden sie alle bescheuert. Kremer hat sich innerhalb von 30 Minuten das Eis reingehauen, dann habe ich ihn abgeholt. Ich habe ihn an Händen und Füßen gefesselt und wir sind rüber zu Old Sparky. Normalerweise hat der Delinquent das Recht, einen Priester zu sprechen, Vater McKenzie stand auch bereit, aber Kremer hat abgelehnt. Er hat gesagt, er hätte den Glauben an Gott im Gerichtssaal verloren.“

„Wissen Sie, was er damit gemeint hat?“

„Das Übliche. Keiner der Galgenvögel hat was getan. Alle sitzen zu Unrecht im Gefängnis. Kremer hat ständig seine Unschuld beteuert, aber keiner hat ihm geglaubt. Erst am Tag der Hinrichtung hat er mit den Unschuldsbeteuerungen aufgehört. Warum auch nicht? Die Beweise sprachen Bände. Außerdem war er der Typ dafür.“

„Der Typ dafür?“

„Ja. Wenn einer von denen es verdient hatte, dann Sam Kremer. Der Typ war böse und gefährlich. Das wusste jeder. Er hat alle gehasst. Die Juden, die Rothäute, die Neger – nichts gegen Sie, ich hab kein Problem mit ihresgleichen. Aber ich sage Ihnen eines. Am meisten hat er sich selbst gehasst. Es hieß, er sei im Krieg gewesen. Drüben in Europa. Er hat gegen die Nazis gekämpft. Aber die Army hat ihn rausgeworfen, weil er zu grausam war. Zu grausam gegen die Nazis. Können Sie sich das vorstellen? Egal ob er nun die Frau von Senator Brister umgebracht hat oder nicht. Die Welt ist ohne ihn ein besserer Ort.“

„Wer war noch alles im Raum, als Sie Kremer hereinbrachten?“

„Naja, alle, die am Ende tot waren. Sheriff Wayward, Vater McKenzie, Richter Patton und Rindell der Henker.“

„Was können Sie mir über diese Männer sagen?“

„Nicht viel. Ich denke, Sie haben bestimmt schon mehr Informationen über sie, als ich Ihnen geben kann.“

„Ich bin mir sicher, dass Sie etwas beisteuern können, was für uns von Nutzen ist.“

„Wo fange ich an? Man soll ja nicht schlecht über Tote reden, aber meine Mum hat immer gesagt: Die Wahrheit darf man sagen. Ich fang mit Rindell an, über den weiß ich nämlich am wenigsten. Er war neu im Geschäft, zumindest bei uns. Er kam wohl irgendwann aus Europa in die Staaten, hat gesagt, er sei Holländer und würde aus einer Henkersfamilie stammen. Der war echt stolz auf seine Arbeit und hatte, wenn Sie mich fragen, mehr Spaß am Töten, als es ein guter Christ haben sollte. Rindell hat den alten Harris abgelöst. Wenn ich mich recht erinnere, war Sam Kremer die dritte Hinrichtung von Rindell im Okata State. Davor hat er Peggy O'Hara und Mitchell Smith die Lichter ausgeblasen. Er hat dabei immer geginst und ich bin ihm so gut ich konnte aus dem Weg gegangen.“

„War Mister Rindell am Okata State angestellt?“

„Zum Glück nicht. Er kam nur an den Tagen, an denen Exekutionen stattfanden. Ich glaube auch, er war nicht hauptberuflich Henker. Wobei ich mir nicht vorstellen kann, dass Rindell einen anderen Job machen könnte. Mit seiner gruseligen Art würde, der doch jeden Kunden in die Flucht schlagen. Kann ich noch was zu Trinken haben?“

„Nein. Was wissen Sie über Vater McKenzie?“

„Ich weiß, dass Vater McKenzie mir ganz sicher einen Drink spendiert hätte. Und er hätte mitgetrunken. McKenzie war ein guter Mann, hat sich mit den verlorenen Seelen im Gefängnis abgegeben und versucht sie zu Gott zu führen. Hätte nicht mit ihm tauschen

wollen. Sich den ganzen Tag die Horrorgeschichten von Mördern und Vergewaltigern anzuhören, um das durchzustehen braucht man schon einen starken Glauben und einen noch stärkeren Whisky. Vater McKenzie kam oft ins Gefängnis, zwei bis drei Mal die Woche. Hat mit den Gefangenen gesprochen und gebetet. Habe mich gerne mit ihm unterhalten. Er hat viel von seiner Familie erzählt. Von seinem Bruder, der im Krieg gefallen war und seiner Schwester, einer Sünde auf zwei Beinen. Ich habe sie nie kennengelernt, aber Vater McKenzie hat mir immer gesagt, ich soll sie in mein Abendgebet einschließen, er allein hätte keine Chance, sie auf dem rechten Weg zu halten. Ich glaube, ich habe neulich ein Bild von ihr in der Zeitung gesehen, sie hat sich wohl von irgendeinem Politiker scheiden lassen und seine Kohle mitgenommen. Es sollte klar sein, dass man solche Frauen nicht heiratet. Man trifft sie, hat Spaß mit ihnen und geht dann brav nach Hause zu seiner Frau. Hätte ich mal lieber McKenzie in meine Gebete eingeschlossen. Hätte aber sicher auch nichts genutzt.“

„Wie würden Sie Vater McKenzies Charakter beschreiben?“

„Charakter, gute Frage. Es war gut, dass er ein Mann Gottes war, denn die müssen nicht kämpfen, die kriegen nicht aufs Maul geschlagen. Es ist so eine Art Freifahrtschein fürs weichlich sein.“

„War Vater McKenzie bei jeder Hinrichtung zugegen?“

„Ja. Als Gefängnispfarrer war er immer da, um den Delinquenten die letzte Ölung zugeben.“

„Und wenn jemand wie Sam Kremer es nicht wollte?“

„Er war trotzdem da, es ist gar nicht so selten, dass die armen Schweine es sich am Ende noch anders überlegen, wer kann es ihnen schon verübeln. Vielleicht gibt es Gott nicht oder die Bibel hat nicht recht, sondern die Arabs mit ihrem Buch. Aber sicher ist sicher, lieber am letzten Strohalm festhalten und doch noch aus der Hölle raus und rein ins Paradies. Nach den Hinrichtungen sind die dann öfter einen Trinken gegangen, das Leben genießen solange man noch kann und so. Ich war da nie dabei, meine Schicht ging noch bis zum Nachmittag.“

„Wen meinen Sie mit die?“

„Vater McKenzie und den Sheriff.“

„Sheriff Wayward?“

„Genau den. Die Hinrichtungen waren der einzige Moment, bei dem Sheriff Wayward Menschlichkeit gezeigt hat, ich meine damit nicht, dass er gnädig war oder so, ganz im Gegenteil. Der war ein richtig harter Hund übertrieben ehrgeizig. Wenn der sich in einen Fall verbissen hatte, hat er nicht mehr losgelassen bis der Täter hinter Gitter war. Hat auch so

gut wie jeden bekommen und ne ganze Menge ins Gefängnis gebracht. Aber wenn jemand auf Old Sparky saß, war er nicht so kaltschnäuzig wie sonst. So war es auch bei Sam Kremer, Wayward war an dem Tag besonders aufgeregt, wollte dass alles gut über die Bühne geht. Liegt ja auch nahe, der Fall Brister war der größte seiner jungen Karriere. Wie oft bekommt man schon die Chance, den Mord an einer Senatorengattin aufzuklären. Der erfolgreiche Abschluss der Ermittlungen hat seine Aussichten, ein hohes politische Amt zu übernehmen, nochmal untermauert, bei der nächsten Wahl hätte er sicher irgendwas gewonnen.“

„Kannten Senator Brister und Sheriff Wayward sich persönlich?“

„Klar, es gibt doch dieses Zeitungsfoto, auf dem der Senator mit seinem Zahnpastalächeln Wayward die Hand schüttelt und für die schnelle Aufklärung der Tat dankt.“

„Das meine ich nicht. Ich meine, ob die beiden sich privat kannten?“

„Woher soll ich das wissen? Ich kannte weder den Senator noch Wayward privat, so kleine Lichter wie ein Wachmann werden selten in die Countryclubs eingeladen. Wayward hat sich eher nach oben orientiert als nach unten.“

„Kannten sich Sam Kremer und Sheriff Wayward?“

„Kein Zweifel. Wayward war der Sheriff und Kremer ein stadtbekannter Krimineller. Es war ja auch nicht das erste Mal, dass Kremer hier im Okata County saß. Ein paar Jahre davor hatte er ein paar Monate wegen Autodiebstahl gesessen, das war aber bevor Wayward Sheriff wurde. Beide Male hat der alte Patton ihn verurteilt. Beim ersten Mal war er noch gnädig mit Kremer, beim zweiten Mal ging es sofort in die Todeszelle.“

„Wissen Sie, was Richter Patton am Tag der Hinrichtung im Gefängnis zu tun hatte?“

„Angeblich wollte er dem Senator einen Gefallen tun. Brister wollte nicht vor Ort sein, wenn Kremer hingerichtet wurde, aber wollte einen vertrauenswürdigen Zeugen haben. Soweit ich weiß, waren Patton und Brister alte Bekannte. Partefreunde, Sie wissen schon, gerade so befreundet, dass man keinen Interessenkonflikt hat. Richter Patton hat extra seinen Urlaub abgebrochen, um den Prozess gegen Kremer zu leiten. War aber ne schnelle Nummer. Wie gesagt, die Beweise sprachen Bände. Kremer hatte kein Alibi und sie haben ihn mit der Mordwaffe und dem Schmuck der Lady erwischt. Hat sich wohl abends ins Haus geschlichen, als der Senator im Büro war, und wurde von der Hausherrin überrascht. Da hat er sie abgestochen und ist abgehauen. Die Geschworenen haben keine Stunde gebraucht für den Schuldspruch und Patton hat keine Sekunde gezögert, Kremer auf den Stuhl zuschicken. Hätte er gewusst, dass er dann dabei sein soll, vielleicht hätte er sich dann für lebenslänglich entschieden.“

„Richter Patton war also gegen seinen Willen da?“

„Keine Ahnung, ob ihn Brister dazu gezwungen hat, aber so richtig begeistert von der Aufgabe war er wohl nicht. Richter Patton war auch der Letzte, der zur Hinrichtung erschien. Ich hatte Kremer schon auf Old Sparky festgeschnallt, als er den Raum betrat.“

„Wie lief die Hinrichtung?“

„Eigentlich wie jede andere davor auch. Wie gesagt, Patton kam, als ich Kremer schon festgeschnallt hatte. Dann habe ich den Schwamm geholt, ihn befeuchtet und Kremer auf den Kopf gelegt. Der hat das in einer stoischen Ruhe über sich ergehen lassen, die mir Angst gemacht hat. Er hat mir nicht in die Augen gesehen, sein Blick wanderte durch den Raum von einem der Anwesenden zu den anderen. Wenn ich es nicht besser wüsste, der Dreckskerl hat gehaut, was passieren würde.“

„Wo standen die vier Männer?“

„Rindell stand am Schalter, rechts von Old Sparky. Vater McKenzie stand ungefähr auf derselben Höhe auf der linken Seite. Der Sheriff und Patton standen jeweils rechts und links neben der geschlossenen Tür, die genau gegenüber von Old Sparky ist. Wissen Sie, der Gefängnisdirektor hat den Stuhl extra in der Flucht von Tür und Gang anbringen lassen, so dass alle, die dahin geführt werden, die ganze Zeit ihr Schicksal vor Augen haben.“

„Wie ging es dann weiter?“

„Ich habe die Haube runtergezogen, Kremer die Augen verbunden und gefragt, ob er noch letzte Worte habe. Er hat gesagt, er wünsche den Herren viel Spaß bei der Vorstellung. Verrückt, oder? Ich bin einen Schritt zurückgetreten und habe Rindell das Zeichen gegeben. Vater McKenzie hat ein kurzes Gebet gesprochen und dann hat Rindell den Schalter umgelegt.“

„Und dann geschah es?“

„Nein, erstmal lief alles ganz normal. Dieses elektrische Summen hat die Luft erfüllt und Kremer hat wie wild auf dem Stuhl gezuckt, nach ein paar Sekunden hat Rindell den Schalter wieder umgelegt, aber Kremer hat noch geatmet. Zwar nur schwach, aber ich konnte es gut sehen. Auch den anderen musste es aufgefallen sein. Ich denke, Rindell hat das mit Absicht gemacht. Der Sheriff forderte Rindell auf, Old Sparky wieder anzuwerfen. Das tat er dann auch. Und dann geschah es. Kremer beugte sich auf und schrie. Es war furchtbar, ich habe schon ne Menge Horrorgeschichten über missglückte Hinrichtungen gehört, aber noch nie sowas. Er drückte sich regelrecht aus dem Stuhl hoch. Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll, sein Oberkörper wollte aufstehen, aber die Gurte hielten ihn an Ort und Stelle. Das Knistern wurde unerträglich laut und es begann zu stinken. Ich hatte die

anderen vollkommen vergessen, bis ein Blitz durch den Raum schoss und Rindell zu Boden schickte. Immer mehr Blitze schossen aus Kremers Brust, direkt auf Vater McKenzie, Sheriff Wayward und den alten Richter Patton zu. Zwischen ihnen bildeten sich Lichtbögen. Ich sage Ihnen, die standen für Sekunden in der Luft. Meine Haare hatten sich alle aufgerichtet. Dieser Lärm, die Schreie, der Gestank, es war unbeschreiblich. Dann knallte die Glühbirne an der Decke und es haute die Sicherung raus. Die Lichtbögen verschwanden, alles war still und außer mir waren alle tot. Kurz darauf kamen die anderen Wachmänner und ein Arzt, aber es war zu spät. Ich bin dann nach Hause und...“

„Danke, das reicht. Der Rest steht in den Akten und Berichten der Ärzte und Gutachter. Jetzt haben Sie sich einen Drink verdient, hier das sollte für einen schönen Abend reichen.“

„Danke. Bin echt froh, wenn Sie weg sind.“

„Ich hätte noch eine letzte Frage. Glauben Sie, dass Sam Kremer die Frau des Senators ermordet hat?“

„Nein, glaube ich nicht. Aber was tut das schon zur Sache?“